

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1923

83 (18.7.1923)

Erscheint
Montag, Mittwoch und
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Austräger
ohne Postgebühr
monatlich 0.80.— Mk.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit: 7-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Spezial-Anschluß Nr. 11.

Postfach-Konto
Karlstraße Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

General-Anzeiger für das

Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen-Preise:

Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zeile 400.— Mk.
Reklamen: Die 87 mm breite
Millimeter-Zeile 1200.— Mk.
Anzeigen mit Bezeichnung oder
Auskunft 1200.— Mk. Sonstige
Giltung. Alle Preise freibleibend.
Grundgebühr im Anzeigen- und
Textteil 10 Pfennig.

Bei Wiederholungen tarifrester
Konten, der bei Nichtzahlung inner-
halb 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Ver-
treibung und bei Konkurs erlischt.
Platzanzeigen werden nicht an-
erkannt und für Anzeigen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Anträge keine Gewähr
übernommen.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen wollen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 83.

Mittwoch, den 18. Juli 1923.

84. Jahrgang

Vor der englischen Antwort an Deutschland.

Wieder einmal ist Paris in Spannung, genau wie in der
vergangenen Woche vor der englischen Regierungserklärung.
Am Donnerstag soll die englische Antwort an Deutschland
den alliierten Mächten mitgeteilt werden. Die Pariser Poli-
tiker geben sich der Hoffnung hin, daß der englische Entwurf,
der sich wahrscheinlich im Sinne der Erklärungen Baldwin's
halten wird, unter dem Einfluß von Lord Robert Cecil gewisse
Wideränderungen erfahren wird. Am Mittwoch wird der englische
Ministerrat die Entscheidung über Form und Inhalt der Ant-
wort fällen. In Paris hofft man vor allem, daß sich die eng-
lische Regierung zunächst mit der Frage des passiven Wider-
standes beschäftigt und daß sie der deutschen Regierung den
Rat erteilen wird, den passiven Widerstand unter bestimmten
Bedingungen im Prinzip aufzugeben. Es ist nicht ausgeschlossen,
daß derartige Auffassungen noch im letzten Augenblick in Eng-
land die Oberhand gewinnen. Die Lebhaftigkeit, mit der solche
Hoffnungen von der französischen Presse ausgesprochen werden,
ist ein neuer Beweis dafür, daß der passive Widerstand an
Rhein und Ruhr das größte Hindernis für die Politik Poinca-
res bildet, und daß deshalb die Befestigung des passiven
Widerstandes ein Hauptziel der französischen Regierung ist.
Im übrigen ist man in Paris, durch gewisse milde Töne der eng-
lischen Regierungspresse ermutigt, der Auffassung, daß die Form
der Antwort an Deutschland doch Frankreich die Möglich-
keit offen läßt, mit England weiter zu verhandeln. Und
Poincare wird nicht säumen, die geringste Möglichkeit zu er-
greifen, um die Reparationspolitik von neuem in die von ihm
genüßigste Bahn langamer, schleppender Verhandlungen zu
zwingen.

Vorläufig ist die Haltung der belgischen Regierung noch
der Angelpunkt der Situation. In Berliner politischen Kreisen
ist man der Auffassung, daß die Reise des tschechischen Außen-
ministers Dr. Benesch von Paris nach Brüssel im Auftrage
Poincares unternommen wurde mit dem Zweck, die belgische
Regierung von neuem an die Seite Frankreichs zu bringen.
Es ist in Paris bekannt geworden, daß die englische Regie-
rung deren Außenminister Lord Curzon ein Freund des Kö-
nigs der Belgier ist, sich mit allen Kräften bemüht, Belgien
dem englischen Standpunkt näher zu bringen. Den englischen
Bemühungen kommt die mißliche wirtschaftliche Lage Belgiens
zu statten. Aber mit einem Erfolg der englischen Diplomatie
ist in absehbarer Zeit kaum zu rechnen, denn vorläufig ist
der französische Einfluß in Brüssel noch viel zu mächtig und
zu vielfältig.

Der englisch-französische Gegensatz.

London, 16. Juli. Die letzte Sonntagrede des französischen
Ministerpräsidenten findet in London politischen Kreisen größte
Beachtung, da das Reutersche Büro aus Paris berichtet, daß
Poincares Rede als indirekte Antwort auf die Rede des
englischen Ministerpräsidenten zu betrachten sei, und zwar als
Antwort in dem Sinne, daß Frankreichs Politik unverändert
bleibe. Eine Bestätigung dieser Auffassung gibt ein Artikel
des „Matin“, in der die Rede Poincares besprochen wird.
Der „Matin“ schreibt u. a.: Nach dieser Rede stehen für Bal-
win und Lord Curzon zwei Dinge fest, nämlich 1. daß das
Ruhrgebiet nicht geräumt wird, ohne daß Frankreich bezahlt
ist; 2. daß Frankreich nicht zulassen wird, die Reparations-
kommission durch einen internationalen Finanzausschuß zu er-
setzen, der nach Ansicht Poincares eine gegen Frankreichs In-
teressen gerichtete Kommission der Alliierten darstellen würde.
Die britische Regierung ist benachrichtigt, daß eine Politik
die nicht mit diesen Grundfäden rechnet, von Frankreich als
eine Verletzung der Verträge angesehen würde.

Das ist eine deutliche, unverblühte Ablehnung der eng-
lischen Vorschläge, im Beharren auf den alten Plänen und
Absichten. In Londoner politischen Kreisen mein man, daß
nach dieser Rede Poincares die beabsichtigte Ueberreichung eng-
lischer Vorschläge in Paris zu einer bloßen Formalität ohne
praktische Wirkung werde. Die einzige Möglichkeit eines Aus-
wegs und eines Anstoßes zur Wendung erwarten die Engländer
von Belgien. Nach Berichten der Londoner Blätter aus Brüs-
sel herrscht in Belgien große Sorge über die Wirkungen
eines eventuellen englisch-französischen Bruches. Der englische
Außenminister, der als persönlicher Freund des Königs der
Belgier gilt, soll sich in Brüssel eifrig bemühen, Belgiens
Sympathien für die englische Politik zu gewinnen. Da Italien
sich bereits offen an die Seite Englands gestellt hat, wäre
Frankreich mit seiner Unnachgiebigkeit isoliert, wenn die eng-
lischen Bemühungen in Brüssel Erfolg hätten. England ver-
spricht sich von der Isolierung Frankreichs sehr viel, nicht nur
deshalb, weil Frankreich dann in der Reparationskommission
die Mehrheit gegen sich hätte, sondern auch wegen der mora-
lischen Wirkung in der Weltpolitik.

Englische Urteile.

London, 16. Juli. Das Parlamentsmitglied Mac Curdy
zog in einer Rede einen Vergleich zwischen der günstigen Lage
Frankreichs und der ungünstigen Lage Großbritanniens und
führte u. a. aus, Frankreich, das in der Hauptsache kein
ackerbaurendes Land sei, könne es sich leisten, die wirt-
schaftlichen Verhältnisse im Ruhrgebiet in Unordnung zu bringen,
ohne daß Nachteile für die französischen Interessen entstünden,
während zu gleicher Zeit Hunderttausende von britischen Ar-
beitern ohne Beschäftigung wären, weil Poincare den Ver-

fallener Vertrag in Fesseln gerissen habe, als er ins Ruhr-
gebiet einmarschierte.

Benesch bei Millerand.

Paris, 16. Juli. Das politische Ereignis des gestrigen
Sonntags ist für unterrichtete Kreise von Paris nicht etwa
die Rede Poincares, die nichts Neues von Bedeutung bringen
konnte, sondern eine lange Unterredung die der tschecho-slowa-
kische Minister des Aeußeren Benesch unmittelbar nach seiner
um 5 Uhr nachmittags erfolgten Rückkehr aus London mit
Millerand gehabt hat. Die Bedeutung dieser Unterredung wird
nicht gemindert, sondern eher gesteigert durch den Umstand,
daß als Vorwand für den Besuch Benesch's im Elisee die
Ueberreichung des höchsten Ordens der Tschecho-Slowakei an
den Präsidenten der französischen Republik angegeben wird.
Man nimmt hier an, daß diese Ordensüberreichung mit Rück-
sicht auf die Empfindlichkeit Poincares betont wurde. Nie-
mand zweifelt daran, daß Benesch dem Präsidenten der Re-
publik über seine Londoner Eindrücke berichtet und die Lage
eingehend mit ihm besprochen hat. Ueber den Verlauf der
Unterredung ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Es ver-
lautet jedoch, Benesch sei davon überzeugt, daß eine rasche Re-
gelung ausgeschlossen ist, weil eine Verständigung zwischen Eng-
land und Frankreich, falls sie überhaupt zustande kommen
sollte, sehr lange Zeit erfordern würde.

Die Kernfrage: der passive Widerstand.

Paris, 17. Juli. Der tschecho-slowakische Minister des Aeu-
ßeren Dr. Benesch wird Paris bereits am Mittwoch vormittag
verlassen, obgleich er eigentlich die Absicht hatte, bis zum
Ende der Woche in der französischen Hauptstadt zu bleiben.
Benesch wird auf dem gleichen Wege, den er für die Sursé-
benutzt hat, nach Prag zurückkehren, nämlich über Brüssel,
Rotterdam, und Berlin. Er wird die Reise in Brüssel unter-
brechen, um sich mit den belgischen Ministern Theunis und
Saprar zu unterhalten. In hiesigen politischen Kreisen er-
klärt man die vorzeitige Abreise Benesch durch die pessimistischen
Eindrücke die der Minister bei seiner Informationsreise ge-
sammelt hat. Benesch ist, wie verlautet, zu der Ueberzeugung
gekommen, daß eine Verständigung zwischen Paris und Lon-
don über eine gemeinsame Antwort über die deutschen Vor-
schläge für den Augenblick unmöglich ist. Der Minister ver-
läßt Paris, wenn nicht alles täuscht, mit der Ueberzeugung,
daß die englische Regierung eine Sonderantwort an Deutsch-
land richten wird. Diese Sonderantwort wird aber nach den
Feststellungen, die Benesch in Paris und London machen mußte,
keineswegs den Bruch zwischen Frankreich und England zur
Folge haben. Auch über die Sicherheitsfrage könnte eine fran-
zösisch-englische Verständigung nach Ansicht der informierten
Kreise wohl erzielt werden. Eine sofortige Einigung scheitert
in der Frage des passiven Widerstandes. Bislang ist man davon
überzeugt, daß die gegenwärtige Unklarheit noch 2-3 Monate
dauern wird und die endgültigen Verhandlungen mit Deutschland
erst im Herbst beginnen können.

Eine offizielle Aeußerung der Regierung.

London, 17. Juli. Als gestern Abend der französische Bot-
schafter bei Lord Curzon erschien, hatte die englische Regierung
wie der Daily Telegraph heute offiziös meldet, die Gelegen-
heit wahrgenommen, durch ihren Außenminister der fran-
zösischen Regierung „ihre Ueberzeugung über die Rede des fran-
zösischen Ministerpräsidenten“ zum Ausdruck bringen zu lassen.
In einer ausführlichen Besprechung der neuesten Rede Poinca-
res sagt die Times ausenander, daß die englische und fran-
zösische Streitfrage nur noch in der Stellungnahme der bei-
den Länder in der deutschen Frage bestehe. England wolle
die deutsche Demokratie davor retten, der Anarchie und Re-
aktion zu verfallen. England sei überzeugt, daß Deutschland
im Kriege besiegt sei und daß man daher militärisch von ihm
nichts mehr zu befürchten habe. Frankreich vertritt die Auf-
fassung, daß die Politik der Gewalt über den Friedensvertrag
hinaus gegenüber Deutschland fortgesetzt werden müsse, und
daß man mit Gewalt diejenigen Ziele zu erreichen suchen müsse,
die im Friedensvertrag Frankreich versagt geblieben seien. Der
Dr. Benesch in Paris und London wahrnahm, daß die Schwie-
rigkeiten, die die Ruhrbesetzung und Frankreichs Forderung
diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph meldet, daß
nach Produktionen Pfändern der Lösung der Reparations-
frage bereitet, beseitigt werden könnten, wenn die Alliierten
bereit wären, über die Reparationen zu verhandeln unter der
Voraussetzung, daß alle Reparationsabkommen, die mit Deutsch-
land geschlossen werden sollen, durch einen Sicherheitspakt zu-
gunsten Frankreichs nicht von Deutschlands westlichen Nach-
barn, sondern vom Völkerverbund, in den Deutschland aufzu-
nehmen sei, ausgeführt und überwacht werden müßte.

Eine Annäherung Frankreichs an Belgien und England?

Paris, 17. Juli. Die Londoner Nachricht, daß die englische
Regierung den Text ihres Entwurfes für die Antwort auf die
deutschen Vorschläge geheimhalten wolle, wird in Paris mit großer
Befriedigung aufgenommen. Man betrachtet diesen Beschluß als
Beweis dafür, daß England um jeden Preis einen offenen Bruch
mit Frankreich verhüten möchte und daß die weitere Entwicklung
den von Poincare gewünschten langsamen Verlauf nehmen werde.
Weniger Beifall findet hier der Beschluß des englischen Kabinetts,
den Antwortentwurf auch der amerikanischen Regierung zu unter-

breiten. Gestern nachmittag schien man in den Kreisen des Quai
d'Orsay noch daran zu zweifeln, daß England diese Absicht aus-
führen wolle. Eine Beeinflussung der Haltung Frankreichs ist aller-
dings nach der hier vorherrschenden Auffassung von amerikanischer
Seite keinesfalls zu erwarten. Das einzige Ergebnis, das in diesem
Augenblick die Politik Poincares ernstlich zu erschüttern vermöchte,
wäre nach Ansicht dieser Kreise, welche die Verschleppungstaktik
nicht billigen, das offene Ueberrücken Belgiens von Frankreich.
In französischen amtlichen Kreisen glaubt man aber, wie gestern
abend noch gemeldet wurde, nicht an solche Möglichkeiten. Auch
Belgien halte, so wird hier versichert, daran fest, daß die Einstellung
des passiven Widerstandes als Vorbedingung für jede Art von
Verhandlungen mit Deutschland gelten müsse und daß nur die
stapelweise Räumung des Ruhrgebiets nach Maßgabe des deutschen
Nachgebens in Frage kommen kann. Im übrigen habe Belgien
in der letzten Zeit mit Befriedigung festgestellt, daß langsam ein
französisches Reparationsprogramm Gestalt gewinnt, aufgrund dessen
ein Angleichen an die belgischen und die englischen Wünsche
nicht allzu schwer sein wird.

Selbstbeweihräucherung.

Berlin, 16. Juli. Poincare bleibt der gleiche, Seine gestrige
Rede bei der Einweihung des Kriegerdenkmals in Senlis
zeigt ihn in der bekannten Art als Verdreher und Heuchler
und Jongleur. Deshalb würde es sich auch kaum lohnen, auf einen
neuen Erguß einzugehen, wenn er nicht in gewisser Beziehung
eine Antwort auf die Erklärungen Baldwin's und ein Aus-
maß von Selbstbeweihräucherung darstellte, wie es sich nur ein
Mann leisten, der viele Schandtatzen vor der Welt zu vertuschen
und zu beschönigen hat. Nicht ohne Absicht versucht er seine Ver-
dienste um die englisch-französische Freundschaft in dem hel-
lichten Licht erstrahlen zu lassen, obwohl gerade Baldwin keinen
Zweifel daran ließ, daß Poincare allein daran schuldig ist,
wenn England jetzt, „getrieben von der Not ganz Europas,
die auch auf Englands Wirtschaft dunkle Schatten werfe“,
sich zu einem selbständigen Vorgehen in der Reparationsfrage
veranlaßt sehe. Daß England die Gewaltpolitik Poincares scharf
mißbillige, daß es Europa nicht in Grund und Boden ver-
derben lassen und nun retten will, was zu retten ist, geschieht
nach Ansicht Poincares und seines nationalstiftischen Anhangs
nur aus dem einen Grunde, weil England neidisch auf die
Machtentwicklung Frankreichs sei, weil es ihm nicht gönne,
sich von Deutschland den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete
bezahlen zu lassen. Der Verfasser der Rede sei unantastbar,
das ruft er gegen England gegendet, weil die Folgen für
die Staaten unabsehbar seien, die erst aus dem Verfasser die
ihre Existenz herleiten. Man merkt, Poincare fühlt sich
augenblicklich nicht wohl in der Rolle, die ihm durch die Er-
klärungen Baldwin's zugeschoben wurde. Er sucht mit seiner
Hypokritenschlauheit die Tatsachen zu drehen und zu wenden,
um sich vor der Welt, die in ihm den großen Verderber Eu-
ropas zu sehen beginnt, als ungeschuldvollen Engel hinzustellen;
ohne bei dem unbefangenen Beurteiler Glauben zu finden,
zu Grund zu richten, und macht sich bei der Begründung
stellt er fest, Frankreich habe nicht die Absicht, Deutschland
die Gedankengänge Englands zu eigen, daß ein Gläubiger
nicht die Zahlungsunfähigkeit seines Schuldners benützen dürfe.
Ganz Poincare ist die weitere Begründung, er wolle Deutsch-
land nicht vernichten, weil es „unfranzösisch“ sei einem be-
siegten Gegner keine Ruhe zu gönnen. Welch ein Heuchler!
Mit diesen Phrasen will er über seine Gewaltpolitik an der
Ruhr hinwegtäuschen, die ihm keinen Sou Gewinn eingetragen
hat, die aber dafür die Zahlungsfähigkeit Deutschlands um ein
Vielfaches verringert hat. Der Stand der Mark ist der Grad-
messer für die Folgen seiner Schandtatzen auf die deutsche
Wirtschaft. Das hat England eingesehen, sehr spät, und Poin-
care wird es auch noch einsehen müssen, aber wahrscheinlich
zu spät.

Abbau des passiven Widerstandes an der Ruhr?

In der englischen Presse ist bei dem Bemühen, das deutsche
Memorandum als eine brauchbare Grundlage für weitere Ver-
handlungen der Entente einschließlich Frankreichs mit Deutsch-
land über die Lösung des Reparationsproblems zu gewinnen,
immer wieder die Rede von einer Aufgabe oder einem Abbau
des passiven Widerstandes durch die deutsche Regierung. Die
enorme Schwierigkeit dieser Frage scheint man sich aber jenseits
des Kanals noch nicht genügend klarzumachen. Einmal ist zu
bedenken, daß ja der passive Widerstand gar keine Einigung
der deutschen Regierung sondern aus der Bevölkerung selbst
hervorgegangen ist; dann aber wird vergessen, hinzuzufügen,
gegen welche konkreten und positiven Zugeständnisse der Ab-
bau erfolgen soll. Denn dieser wäre doch überhaupt nur denk-
bar und möglich, wenn Zug um Zug die Voraussetzungen
beseitigt werden, die ihn geschaffen haben. Dahin gehört bei-
spielsweise die Gestattung der Rückkehr aller Ausgewiesenen,
die sofortige Freilassung aller Verurteilten, in Untersuchung-
haft befindlichen und als Geiseln zurückbehaltenen Personen,
die Rückgabe der beschlagnahmten Gelder, die Einstellung aller
Verkehrshindernisse und die Zurückziehung der französischen
und belgischen Truppen aus allen öffentlichen und privaten
Betrieben. Wie es sich damit verhalten soll, darüber ist noch
gar keine Klarheit geschaffen. Diese aber ist notwendig, wenn
man Deutschland zumutet, seine eigene wirksame Waffe gegen
den Eindruck aus der Hand zu legen.

Nitti über die Gefahren Europas.

Von seinem abgelegenen Tusculum zu Acquafredda hat der
frühere Premier Nitti eine Erklärung ergehen lassen, welche wieder
in beifolgender Weise die in Europa bestehenden Verhältnisse kritisiert.

Er sagt, daß die Lage voller Gefahren ist, und stellt die Behauptung auf, daß Europa niemals Frieden haben wird, solange Frankreich seine jegliche gewalttätige Politik gegen Deutschland fortsetzt. Amerika soll England helfen, diese Politik zu unterstützen, Friede sei unmöglich ohne Amerikas Beihilfe. Der Ex-Premier beschuldigt Frankreich, daß es die Rheinprovinzen von Deutschland losreißen wolle, um die Kontrolle von Kohle und Eisen zu erlangen und eine lange Herrschaft über Europa aufrecht zu erhalten. Schon im Jahre 1920 habe Frankreich Italien erlitten, Repräsentanten in den Hauptstädten der deutschen Staaten zu ernennen, um eine Zerstückelung Deutschlands herbeizuführen und er erhebt die Beschuldigung, daß Frankreich keine Reparation, sondern die Herrschaft über Deutschland haben wolle. Herr Nitti begrüßt die Ablehnung des Versailler Friedens durch den amerikanischen Senat beifällig, pugt den Völkerbund herunter, charakterisiert die Reparationskommission als einen Betrug und dringt in die Vereinigten Staaten, keinem Lande, das nicht einen deutlichen Wunsch zum Frieden zeige, die Schulden zu erlassen oder Geld zu leihen.

Die Lausanner Friedenskonferenz beendet.

Lausanne, 17. Juli. In der heutigen offiziellen Vollsitzung der Lausanner Friedenskonferenz ist die gestern in den Kommissionen erzielte Einigung bestätigt worden. Damit ist die Arbeit der Konferenz zu Ende und der Friede im Orient ist gesichert. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages soll am 24. Juli erfolgen. Rußland soll eingeladen werden, das Abkommen über die Meerengen in Konstantinopel zu unterzeichnen.

Die etwelche Einigung bedeutet in wesentlichen Punkten ein neues Zugeständnis der Alliierten an die letzten türkischen Forderungen. Die Räumung der Dardanellen durch die alliierten Kriegsschiffe soll genau so wie die Räumung Konstantinopels sofort nach der Ratifizierung des Friedensvertrages beginnen und innerhalb sechs Wochen beendet sein. Die Alliierten erhalten jedoch das Recht, bis zum Inkrafttreten des Meerengenabkommens, das die Schiffsverkehrsverhältnisse regelt, je einen Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer in der Meerenge zu unterhalten. Aber wenn das Meerengenabkommen dann noch nicht in Kraft getreten ist, auf keinen Fall länger als bis zum 31. Dezember ds. Js.

Die unerschütterliche Haltung der Eisenbahner.

Berlin, 16. Juli. Beim Kommissar des Reichskanzlers für Rhein und Ruhr sind Klagen von den Eisenbahner-Organisationen eingelaufen, die ihn darauf aufmerksam machen, daß im Gegensatz zu der entschlossenen unabänderlichen Abwehr der Eisenbahner andere Bevölkerungskreise nicht so entschieden in der Zurückweisung der französischen Anordnungen und Aufträge sind. Sie machen darauf aufmerksam, daß sie entschlossen sind, unter Umständen selbst gegen die Anweisung ihrer Vorgesetzten den passiven Widerstand gegen die französische und belgische Besatzung aufrecht zu erhalten; sie müßten aber die Regierung bitten, auch solche Beamten- und Bevölkerungsgruppen zum Aushalten zu ermahnen, die durch Nachgiebigkeit gegenüber der fremden Besatzung in den ausgewiesenen und bestrafte Eisenbahner den bitteren Eindruck erwecken könnten, daß ihre Opfer umsonst gebracht worden seien und ihre Volksgenossen nicht volles Verständnis für den Abwehrkampf der Eisenbahner hätten. Der Kommissar des Reichskanzlers hat gegenüber diesen Ausführungen darauf hingewiesen, daß er bereits in einem Rundschreiben vom 26. Juni an die Regierung der Länder über die Abwehr der französischen Eisenbahner zu diesen Anregungen Stellung genommen hat. Nicht nur aus den Kreisen der Eisenbahner sondern aus allen Bevölkerungsschichten sei ihm nahegelegt worden, den passiven Widerstand der Eisenbahner auch durch Anordnungen der Regierung zu unterstützen. Er habe erklärt, daß es eine unumgängliche Pflicht sei, alles zu unterlassen, was ein Zusammenarbeiten mit der französisch-belgischen Eisenbahner bedeuten könne. Die Reichsregierung sei gewillt, den tapferen Kampf der Eisenbahner mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Gegen Beamte, die mit der Regie zusammenarbeiten, sei in der schärfsten Weise vorzugehen. Der Kommissar erklärte, die deutsche Regierung wisse ebenso gut wie auch die Besatzung, daß gerade die bewundernswürdige Standhaftigkeit der deutschen Eisenbahner der

wesentliche Punkt des deutschen Widerstandes sei. Die Besatzung suche gerade in diesen Tagen mit allen Mitteln den Widerstand der Eisenbahner zu beseitigen. Die Eisenbahner könnten gewiß sein, daß die Reichsregierung nichts unterlassen werde, um den freiwillig von den Eisenbahnern als Opfer für das Vaterland geführten Kampf mit allen Kräften zu unterstützen.

Unter der Fremdherrschaft.

Auch das Thyssenwerk in Hamborn besetzt.

Paris, 16. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind die Thyssenwerke in Hamborn gestern besetzt worden mit der Begründung, daß sie die Bezahlung der Kohlensteuer abgelehnt hätten. Es seien große Kohlen- und Koksorräte beschlagnahmt worden.

Eine Explosion durch Blitz. — Sanktionen über Anschuldigung.

Essen, 16. Juli. In Weimar bei Bochum ereignete sich gestern Abend in einem französischen Automobilpark eine Explosion. Die Franzosen haben infolgedessen sofort über den Bereich der in Bochum liegenden Division, also über Bochum und Weimar, den verschärften Belagerungszustand verhängt. Die Verkehrsperre tritt von abends 8 bis morgens 5 Uhr in Kraft. Der Straßenbahnverkehr innerhalb dieses Bereichs wurde dadurch stillgelegt, daß die Franzosen die elektrische Leitung durchschnitten. Ausflügler, die gestern durch Weimar kamen, wurden von den Franzosen zusammengetrieben, eine Zeitlang festgehalten und konnten erst nach längerem Aufenthalt den Heimweg antreten. Diese Sanktionen wurden verhängt, obgleich noch gar nicht fest steht, ob es sich bei dem Explosionsunglück um ein Attentat handelt, oder ob die Explosion, wie hier vermutet wird, durch das gestern herrschende Gewitter durch die Tatsache, daß auf dem Bahnhof Vottrup, der von Belgien besetzt ist, gestern während des Gewitters 2 Benzolwagen ausgebrannt sind.

Französische Eingriffe in die Kruppwerke.

Essen, 16. Juli. Nachdem die Franzosen am 1. Juli durch die Besetzung des Lagerplatzes Segroth die Kruppischen Kohlenorräte zum größten Teile beschlagnahmt und inzwischen bereits fortgeschafft haben, wurde die Firma am 14. d. M. von weiteren folgenschweren Eingriffen betroffen. In den benachbarten großen Werken wurden deren Vorräte an Betriebskohlen, ohne die jede weitere Arbeit unmöglich ist, ebenfalls beschlagnahmt. Durch dieses Vorgehen der Franzosen sind entgegen ihren bisherigen Erklärungen, keinen Arbeiter auf die Straße setzen zu wollen, zunächst das Drahtziehen-Walzwerk sowie die Gießerei zum Stillstand gelangt. Die gesamte Belegschaft dieser großen Betriebe ist arbeitslos geworden, ebenso die des Martinwerks, des größten Kruppischen Stahlwerkes, welches bereits infolge des ersten Eingriffes der Besatzungstruppen stillgelegt werden mußte.

Mahregelungen ohne Ende.

Eberfeld, 16. Juli. Am Sonntag vormittag ist in Remscheid von der französischen Besatzungsbehörde die Straßensperre von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens bis zum 31. Juli für Personen und Fuhrwerke verhängt worden. Als Grund dieser Maßnahmen wird eine angeblich am Freitag, den 13. Juli, zwischen Remscheid und Lüdinghausen erfolgte Schießerei auf eine französische Patrouille angegeben. Die Feststellung ist von den Franzosen einseitig gemacht worden und konnte von den deutschen Behörden nicht nachgeprüft werden. Im Gebiete von Remscheid darf sich auf den Straßen niemand sehen lassen.

Die Wahrheit über die Kolonien.

Die „African World“ schreibt: Die Aufteilung der Kolonie (Togo) zwischen England und Frankreich hat schwere wirtschaftliche Nachteile. Eingeborene des französischen Teils müssen beim Besuch altgewohnter Märkte auf der britischen Seite an der Grenze die hohen britischen Zölle entrichten, bei der Rückkehr oft zum zweitenmale französische Zölle. Die Gewinnung von Kautschuk und Kopa, der Anbau von Baumwolle usw. stocken vollständig. So sieht es also in der ehemals deutschen Kolonie aus. Nun erinnere man sich, unter welchem Vorwand Deutschland seiner Kolonien beraubt wurde. Baker berichtet da z. B. in seinem Werk „Woodrow Wilson“ wie Lloyd George auf der famosen „Friedens“-Konferenz die kurze Erklärung abgab, daß die deutsche Kolonialpolitik schlecht gewesen wäre. Wenn dann auch die Kaulust ganz offen zutage trat, so verfuhr man doch diese Eier zu maskieren, ebenso den Diebstahl selbst. Die Ententgegellen übertrugen sich selbst das Man-

dat zur Verwaltung der deutschen Kolonien, die natürlich nur ganz im Interesse und zum Wohle der armen Eingeborenen stattfinden sollte. Und der praktische Erfolg? Den Eingeborenen geht heute weit schlechter als unter der deutschen Flagge, wovon Obiges nur ein Beispiel ist.

Die Ausgestaltung des Rapollovertrages.

Berlin, 16. Juli. Die deutsch-russische Kommission für die Ausgestaltung des Rapollovertrages hat die erste und zweite Lesung des Konjunkturabkommens beendet, wobei mit Ausnahme weniger Punkte zwischen den beiden Teilen ein Einverständnis erzielt werden konnte. Sie wird jetzt eine Pause in ihren Verhandlungen eintreten lassen, die durch die Notwendigkeit der Einholung von Instruktionen aus Moskau bedingt ist. Nach dieser Unterbrechung werden die Verhandlungen in Berlin weitergeführt werden. Der bisherige Verlauf berechtigt zu der Erwartung, daß über die noch offenen Fragen ohne Schwierigkeit eine Einigung erreicht werden wird.

Mussolini als Erzieher.

Der italienische Ministerrat ist irgendwie zu der Ansicht gekommen, der Mangel an Ausführungsbestimmungen zu der alten Presseverordnung habe zu Mißbrauch der Pressefreiheit geführt. Flugs setzte er sich hin und schuf Bestimmungen, die, wenn sie durchgeführt werden, die Pressefreiheit in Italien zur Sage machen. Sie verbieten, so wird halbamtlich gemeldet, insbesondere die Veröffentlichung von falschen oder tendenziösen Meldungen, welche die diplomatischen Schritte der Regierung in ihren Beziehungen zum Auslande erschweren oder den Landesgredit im In- oder Auslande schädigen. Sie verbieten auch die Veröffentlichung von Artikeln, Überschriften und Illustrationen, die zum Klassenhaß und Ungehorsam gegen die Befehle anregen, die Disziplin des Personals der öffentlichen Verkehrsmittel untergraben, die ausländischen Interessen zum Schaden der italienischen begünstigen oder das Vaterland, den König, den Papst, die Religion, die staatlichen Einrichtungen und Behörden, sowie befriedete Mächte beleidigen. — Zensurherz, was willst du noch mehr?

Gefahren.

Einige amerikanische Blätter, die in dem Ruße objektiver Beurteiler der europäischen Lage und besonders der deutschen Verhältnisse stehen, haben in der letzten Zeit mehrfach der Auffassung Ausdruck gegeben, der Verfassung des Deutschen Reiches drohen Gefahren von innen her. Es liegen in der Tat Anzeichen dafür vor, daß die französische Politik durch schamlose Provokationen leidenschaftlicher Triebe auch in entfernteren Gegenden Deutschlands weitere Erfolge errungen hat, die dem Reiche in zweifacher Beziehung gefährlich sind. 1. Weil sie den Erfolg der bisher bewährten Politik der Abwehr beeinträchtigen; 2. weil unlaute Elemente mit dem Kampf gegen den äußeren Feind den Kampf gegen die jegliche Staatsform verknüpfen möchten. Von diesen Elementen rückt die breite Masse aus dem Bürgertum entschieden ab. Es kann nicht genug dargelegt werden, daß es der französischen Politik nur darauf ankommt, die jegliche deutsche Abwehrmethode, den passiven Widerstand, der der französischen Ruhrpolitik lebensgefährlich wird, zu erschüttern und durchzusetzen, daß wenigstens Ansätze von aktivem Widerstand ihr die Möglichkeit geben, mit der schon allein quantitativ überwindlichen Macht der französischen Armee gegen Deutschland vorgehen zu können. In einer solchen Abwicklung könnte Poincare außenpolitisch seine Rettung aus der Sackgasse sehen, in die ihn seine Ruhrpolitik getrieben hat. Mit Recht! Denn Hitler und seine engeren und entfernteren Freunde an Saar und Spree mögen es sich gesagt sein lassen — Stimmen des nichtfranzösischen Auslands bestätigen es — daß schon der erste aktive Stoß gegen das jegliche deutsche System der Abwehr, des Regierens und der Verfassung die Einheitsfront aller Alliierten zu Wasser und zu Lande gegen Deutschland, und zwar im Poincaresehen Sinne, gegen Deutschland herstellen würde. Die Flucht des Kapitäns Ehrhardt weckt Hoffnungen bei Desperados und Verführten, sie weckt Befürchtungen bei allen, die in der Beschädigung der Reichsverfassung, in der Aufrechterhaltung der Ordnung und in der Errettung Deutschlands aus seiner Not das höchste und nächste Ziel sehen. Der Zusammenschluß aller Kreise, die nichts von Hiltgarden und proletarischen Hundertschaften wissen wollen, wird Herrn Poincare zu bewisen haben, daß er sich verrechnet, wenn er seine Hoffnungen auf Extreme nach links und rechts in Deutschland setzt.

Schicksalswende.

Roman von A. Klinger.

48) Nachdruck verboten.

Und hätte Liselotte andernfalls die Dreistigkeit gehabt, ihn offen vor all den Zeugen zu beschuldigen?

Bei jedem Geräusch suchte er zusammen, kamen die Häsher schon, um ihn ins Gefängnis zu schleppen?

Als dann das Mädchen gegen Abend erschien und nach seinen Wünschen fragte, befahl er Sekt.

In langen Zügen schlürfte er den kühlen, perlenden Wein, aber seine Sinne waren heut wie in eins verwachsen mit den Erinnerungen an jene schauerliche Nacht, wo er das Testament entwendete und den Dheim seinem Schicksal überließ.

Und die Farben drangen wieder auf ihn ein. Er konnte sich ihrer nicht erwehren. Seine Gedanken verwirrt sich. Sein Vorher so bleiches Gesicht war jetzt wie in Blut getaucht.

Er füllte von neuem den herrlich geschliffenen Kristall, er setzte ihn an die Lippen, doch sein Arm sank schlaff herab, das Glas fiel zu Boden und zersprang. Franz taumelte und sank mit einem Aufschrei zu Boden.

Der Arzt wurde gerufen und Franz zu Bett gebracht. Ein schweres Nervenfieber war im Anzuge. Der Kranke duldete unerträgliche Qualen. Er phantasierte. Wilder Haß und heiße Reue beschäftigten seine fiebernden Sinne.

Doktor Martin hatte auf telephonischem Wege eine Pflegerin herbeigerufen. Diese sah nun am Lage des Kranken und hörte seine verworrenen Reden, die sie anfangs nicht beachtete.

Als aber die Namen Almida und Liselotte beständig wiederkehrten, wurde sie aufmerksam.

Sie lauschte und fand bald einen Zusammenhang zwischen den abgerissenen hervorgestohlenen Worten. Ein Grauen vor dem qualvoll leidenden Manne kam zu an.

Er richtete sich auf Seine weit geöffneten Augen starrten ins Leere. „Was ich tat, war mein gutes Recht!“ keuchte er,

„du, Almida, warst mir immer im Wege, ich hoffe dein lachendes Gesicht, dein schmeichlerisches Wesen; damit hast du meinen Dheim umstrickt und mir sein Herz entfremdet. Du bist eine Bettlerin und gehörst zu den Dienstboten. Jetzt bist du an dem Platz, der dir zukommt! Ah, das war Wohlthat, dich den Eindringling hinauszweisen zu dürfen! Du bist fort und alles, alles ist mein!“

Seine Augen glühten und funkelten in wildem Triumph. Doch dann verzerrte sich sein Gesicht. „Ich will nicht bereuen!“ schrie er, „fort, ihr Schatten, laßt ab von mir! Ich bin kein Mörder! Was hätte ihm ärztliche Hilfe genützt! Er wußte, daß seine Stunden gezählt waren, er mußte sterben, so oder so. Aber er läßt mir keine Ruhe, er gönnt mir das Herrenleben nicht!“

Er streckte in angstvoller Abwehr beide Hände aus: „Da ist er schon wieder, ich höre sein Stöhnen, sein Wehzen — fort — ich kann nicht mehr — nimm all dein Geld, du, gib es Almida, aber laß mich in Ruhe — laß mich —!“

Er sank in tiefer Erschöpfung in die Kissen und murmelte einzelne Worte, aus denen der Name Liselotte wiederholt hervorklang. „Nun bist du meine Frau, ha — du gehörst zu mir! Und nun sollst du es wissen — ja, ich habe es getan, Schicksal gespielt — es ging alles gut — keiner weiß etwas, aber hier!“ — er schlug gegen seine Brust — „hier innen habe ich einen Feind, der mich umbringt! Konnte ich ahnen, daß mein eigenes Gewissen mich zugrunde richtet? Es peinigt mich Tag und Nacht — es rächt dich, Dankel Adolf. Aber du, Liselotte, bist nun mein Weib, du sollst mich trösten und aufriichten! Du verabscheust mich? Warum? Ich bin ja so — namenlos — unglücklich...“

So ging es mit kurzen Unterbrechungen in einem fort. Auch als Doktor Martin wiederkam, begann Franz mit seiner fieberheiseren, rauhen Stimme: „Einen Erbschleicher nennst du mich? Sei zufrieden, daß die Millionen uns gehören! Ein feines Leben werden wir führen, du mußt nur den Feind da in mir zur Ruhe bringen! Ich will nicht bereuen, ich will genießen, draußen in der Welt die tollsten Freuden jagen! Hörst du?“

Der Arzt sah die Pflegerin bedeutungsvoll an und winkte sie ins Nebenzimmer. „Was ist das, Schwester, in diesen Phantasien scheint Sinn zu liegen?“

„Ah, Herr Doktor, es ist entsetzlich! Dem Kranken scheint schwere Schuld zu drücken. Er spricht unablässig von einem Testament, von seinem Dheim und zwei mitleidigen Wesen, Almida und Liselotte, er sieht den toten Dheim vor sich und verteidigt seine Handlungsweise. Er leidet qualvoll unter Gewissensbissen. Es ist oft kaum zum Anhören.“

„Seltsam, sehr seltsam! Notieren Sie doch, bitte, was der Patient ausplaudert. Es liegt mir ja fern, den im Fieberwahn geklagten Worten eines Schwerkranke Bedeutung beizumessen. Er kann einen Roman in den letzten Tagen gelesen haben, als dessen Helden er sich nun betrachtet. Er kann auch das Schicksal eines Bekannten mit seinem eigenen verwechseln. Aber es kann auch — ja, es ist ein besonders schwerer Fall von Gehirnerschütterung, die nur auf ungewöhnliche Gemüterschütterungen zurückzuführen ist.“

Er versprach am Tage noch einmal wiederzukommen und ordnete an, daß er gerufen werde, sobald der Zustand des Kranken sich verschlimmere.

Dann ging er. Die Person dieses Patienten besuchte ihn noch eine Weile. Aber keine Zeit war heute gemessen. Er kürzte heute seine Krankenbesuche ab.

Er hatte daheim einen Gast, einen lieben Studiengenossen. Es war Doktor Mertens. Ganz unerwartet war er heute vormittag zu ihm gekommen, nachdem er im Hotel seine Reiseeffekten abgegeben. Sie hatten noch kaum zusammen gesprochen. Aber Dr. Martin freute sich auf das Zusammensein mit Mertens. Sie waren beide Jungesellen geblieben, beide in einem Alter. Wie gern erinnerten sie sich der sorglos fröhlichen Studienzeit!

Zu einer bestimmten Stunde hatten sie sich verabredet im Hause des Doktors.

Nach dem Essen saßen sie sich, gemächlich ihre Zigarre rauchend gegenüber.

Die Verhandlungen über die wertbeständigen Löhne.

Berlin, 17. Juli. Die Verhandlungen über die Einführung der wertbeständigen Löhne der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches, der Länder und der Gemeinden haben gestern noch zu keinem Abschluß geführt.

Politische Nervosität in München.

München, 17. Juli. Eine Hitler-Versammlung war am Sonntag vormittag im Zirkus Krone verboten worden. Es hatten sich auf dem Marktplatz viele Nationalsozialisten und auswärtige Turner angeammelt, die einen Zug vorbereitet hatten.

Verhaftungen im Anschluß an Ehrhardts Flucht.

Berlin, 19. Juli. Wie die Abendblätter berichten, ist am Samstag in München die Prinzessin Margarete Hohenzollern-Dehringen von Organen der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Die Prinzessin wird zusammen mit dem Professor Karl Schöffler und Leutnant z. S. beschuldigt, seinerzeit dem General Lüttwitz und dem jetzt entflohenen Kapitän Ehrhardt Unterkunft gewährt zu haben.

Vom Münchener Turnfest.

München, 16. Juli. Der Turners-Festzug verfehlte gestern München in einem Taumel, der Begeisterung. Der Vorbeimarsch von etwa 250 000 Menschen in zwei ungeheuren Kolonnen, die aneinander vorbeizogen und sich dann zuletzt vereinigten, um gemeinsam zur Theresienwiese zu wandern, dauerte an 6 Stunden.

München, 16. Juli. Nachdem der gestrige Hauptfesttag den großen Festzug der deutschen Turnerschaft als Sinnbild der Geschlossenheit, Stärke und Disziplin dieser machtvollen Organisation der Volkserziehung gebracht hatte, begannen am heutigen Montag die Massen- und Einzelkämpfe, die dem Besucher die Art der turnerischen Arbeit und ihre Erfolge vor Augen führen sollen.

über den Platz und spontan sang man angesichts dieser gewaltigen, noch niemals dagewesenen turnerischen Demonstration das Deutschlandlied. Auf ein Kommando des Spielleiters marschierten dann die Turner in Viererreihen ab, um den Turnerrinnen Platz zu machen.

Der Montag brachte bereits um 6 Uhr früh den Beginn der turnerischen Arbeit, auf dem Gebiet der Kunst- und Naturgeräte-Mehrkämpfe und ferner die Vorentscheidungskämpfe in den leichtathletischen Wettbewerben, im Ringen, Schwimmen, Fechten und Spielen.

Am 12 Uhr mittags fand in der Festhalle eine ergreifende Jugendfeier statt, in der die Jugend auf die Wichtigkeit des Turnens und die Pflege der vaterländischen Gesinnung hingewiesen wurde. Auf der Theresienwiese holten die Bayern die gestern ausgefallenen Vorführungen nach, die durch ihre Fülle und die Verschiedenartigkeit der Geräte und ihrer Zusammenstellung zahlreiche belehrende Momente boten.

2767 Unfälle.

Nach einer Blättermeldung aus München mußte bei dem Festtag des Münchener Turnfestes die freiwillige Sanitätskolonne in 2767 Fällen, darunter bei 641 Hitzschlägen, Hilfe leisten.

Ein Zwischenfall vor dem Hause des französischen Gesandten in München.

München, 16. Juli. Zu einem unliebsamen Vorfall bei dem Hause, in dem der französische Gesandte Dard wohnt, kam es am Samstag. Bei Gelegenheit des französischen Nationalfestes hatte Herr Dard die französische Flagge gehißt.

Baden.

Aus der evang. Landeskirche.

Karlsruhe, 12. Juli. Mit dem Eintritt in ein neues Vierteljahr scheint auch die Lage der Bad. Landeskirche, wenigstens die Seelsorge ihrer Pfarren in einen neuen Stand gekommen zu sein. Es wurden nicht wenige der auch in unserm letzten Bericht mitgeteilten Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 17. Juli. (Die 10000-Mark-Marke.) Wie wir erfahren, ist von der Reichspostverwaltung die 10000-Mark-Marke bei der Reichsdruckerei in Druck gegeben worden.

t Dilsberg, 16. Juli. (Die alte Burglinde), ein Wahrzeichen unseres Städtchens, ist dem Wittersturm des letzten Sonntags zum Opfer gefallen. Schon seit vielen Jahren war es notwendig, den Baum, in dessen Schatten schon viele Generationen geruht haben, zu fällen und eine Warnungstafel anzubringen.

p Mannheim, 17. Juli. (Franzosenräuber.) In der Nacht zum Freitag haben sich (amtlicher Mitteilung zufolge) im Jungbuschviertel zwei Franzosen im Arbeitsanzug herumgetrieben und die ruhig ihres Wegs daherkommenden Zivilpersonen unter Vorhalten ihrer Revolver durchsucht.

mußte die Hände hochheben. Auf das Erscheinen mehrerer Zivilpersonen hin entfernten sich die Franzosen.

t Mannheim, 16. Juli. (Die Leiden der ausgewiesenen Eisenbahner.) Am 9. Juli aus der Gegend von Zweibrücken gewaltsam beförderte 18 Eisenbahner erhielten auf dem Transport von früh 5 Uhr bis nachmittags 4 Uhr trotz der großen Hitze keinerlei Getränke.

b Mannheim, 15. Juli. (Beim Baden im Rhein) sind im Laufe des Samstags wiederum 6 Personen ertrunken. Es konnten noch nicht alle Leichen geborgen werden.

o Bruchsal, 15. Juli. (Ein falscher Ruhrflüchtling) rief den Oberbürgermeister ans Telephon, bezeichneter sich dabei als „Oberbürgermeister von Zweibrücken“ und teilte dem hiesigen Oberbürgermeister mit, er habe aus einer Konferenz erfahren, daß Bruchsal besetzt würde.

— Bruchsal, 17. Juli. Am Sonntag morgen kurz nach 5 Uhr brach in der Schmierölsfabrik N.-O. Mannheim im Domänenwald Kammerforst bei Graben durch Entzündung des dort lagernden Sprengpulvers ein Brand aus, wodurch etwa 100 Ster Forstholz im Wert von etwa 25 Millionen und ein Gebäudeschaden von 5 Millionen verursacht wurde.

t Bietigheim bei Rastatt, 14. Juli. (Brand.) Heute vormittag gegen 9 Uhr brach in dem Anwesen des Eisenbahnbediensteten Julius Kapp, der auch Feldwirtschaft betreibt, ein Brand aus, der rasch um sich griff und das Anwesen niederlegte. Das Feuer griff auf das nebenliegende Haus der Martin May Witwe über, die ein Kolonialwarengeschäft betreibt.

Schweres Unwetter über der Berliner Gegend.

Berlin, 16. Juli. Ueber Berlin und Umgebung ging am Sonntag abend ein schweres Unwetter mit wolkenbrudartigem Regen nieder, das großen Schaden angerichtet hat. An der Monumentalbrücke im Süden der Stadt wurde vom Sturm das Geländer beiderseits in einer Länge von 10 bis 15 Meter abgerissen und beseitigt geschleudert, so daß der Verkehr behindert wurde.

Wirtschaftliche Rundschau des „Landboten“.

Nach dem Stande vom 15. Juli 1923. (Nachdruck verboten.) Allgemeine Lage. Der Dollar thront weiter als Vater aller Dinge und die Preise stiegen empor, um ihm ebenbürtig zu sein. Die Unsicherheit in wirtschaftlichen Kreisen nimmt bedenklich zu.

Staatwirtschaft. Die schwebende Reichsschuld betrug Ende Januar 1922 270,3 Milliarden Mark, Ende Dezember 1922 2092,8, Ende Januar 1923 2781,3 und Ende Juni 24926,2 Milliarden. Solange die Ruhrbesetzung anhält und die Reparationssumme nicht festgesetzt ist, ist an eine Ordnung der Staatsfinanzen nicht zu denken.

Geldmarkt. Es werden jetzt vom Reich wöchentlich durchschnittlich 20 000 Mark in Gold angekauft. — Trotz der uferlosen Inflation herrscht Mangel an Zahlungsmitteln. — Die Reichsbank hat keine Diskonterhöhung beschlossen. — Eine Erhöhung der Bankprovisionen ist vorerst nicht beabsichtigt.

Börse. Die Spannung zwischen Dollarkurs der deutschen Börse und der Parität der gleichzeitigen Notierung für die Mark in Newyork vergrößerte sich von Tag zu Tag. Dieser Zustand ist auf die Dauer unhaltbar. Er bringt die deutsche Geschäftswelt um den letzten Kredit im internationalen Verkehr und nimmt der Industrie und dem Handel die Möglichkeit Rohstoffe, Lebensmittel usw. zu importieren.

Handel, Gewerbe und Industrie. Die neue Markverflechtung hat den Verkehr wieder mehr gehoben. — Im besetzten Gebiet sind die Absatzverhältnisse andauernd ungünstig. — Das deutsch-russische Getreideabkommen, das den sofortigen Beginn russischer Getreidelieferungen bedingt, ist unterzeichnet worden.

Rohlen. Im besetzten Gebiet ist die Abfuhr von Kohle und Koks an Mengen nicht gestiegen, an Qualität ist sie noch schlechter geworden. Die Koksöfen sind überall stillgelegt; nur für den unmittelbaren Bedarf der Hüttenwerke und in den Gasanstalten wird noch Koks hergestellt.

Baumarkt. Im Juni wurden 741 Wohnungsbauten sowie 359 Fabrik- und ähnliche Bauten angemeldet gegen 2721 Neubauten im Juni d. Vorjahrs. Im Mai 1923 wurden 638 Wohnungsbauten und 300 Fabrikbauten bekannt.

Ausstellungen und Messen. Vom 4. bis 10. August findet in Leipzig eine große Reichsausstellung für Nahrungs- und Genussmittel statt. — Mit der Wiener Herbstmesse vom 2. bis 8. September ist auch eine internationale Buchmesse verbunden. — Bei der Zahl der Anmeldungen für die landwirtschaftliche

Ausstellung in Moskau steht unter den ausländischen Firmen Deutschland an erster Stelle.

Landwirtschaft. Das Wachstum wird durch das warme Wetter sehr begünstigt, so daß berechnete Hoffnungen bestehen, daß die bisherigen Rückstände in der Entwicklung bald eingeholt werden dürften und mit einer einigermaßen befriedigenden Ernte immer noch gerechnet werden kann.

Produktenmarkt. Neue gewaltige Preissteigerungen waren bis Mitte letzter Woche am Getreidemarkt zu verzeichnen. Infolge Besserung der Mark und vor allem der Ernteaussichten kam es gegen Wochenende zu Preisrückgängen. Das Angebot ist wieder größer geworden.

Viehmarkt. Auf den Schlachtohmärkten herrschte in der letzten Zeit eine förmliche Preiskatastrophe. Bei mittleren bis schwachen Zufuhren entwickelte sich in allen Gattungen ein lebhafter Verkehr. Die Preise wurden weiter nach oben getrieben.

Lebenshaltung. Die Ernährungslage hat sich weiter verschlechtert. Die Teuerung droht geradezu katastrophal zu werden.

Verkehr. Nach der etwa 3/4fachen Erhöhung der Posttarife zum 1. August ist bereits schon wieder für den 1. September eine weitere Verdoppelung vorgesehen, so daß der Fernbrief 2000 Mark kosten wird. Am 1. August wird wahrscheinlich auch eine Eisenbahntarifserhöhung eintreten, da z. B. die Personalfahrtstaxe erst das 5000fache der Friedenssätze betragen. Der vor Jahresfrist eingeführte Blißfunktelegraphverkehr hat sich ständig in aufsteigender Richtung entwickelt, besonders in der letzten Zeit hat er stark zugenommen.

Auswanderungen. Im Mai ist nach der Statistik die Zahl der Auswanderer ganz enorm gestiegen. An der Spitze stehen Arbeiter mit 60-65 Prozent, es folgen Handwerker mit 15 Prozent, Angehörige des Handels mit 15 Prozent und Angehörige der freien Berufe mit 5-10 Prozent.

Ausland. In Oesterreich sieht man eine andauernde Befestigung der Finanzlage, ebenso eine Belebung der Spartätigkeit. Auch in Polen macht die Teuerung große Fortschritte. Rußland will ungefähr 200-300 Mill. Pud Getreide im Herbst exportieren, 40 000 Waggons sollen in den Dienst dieser Ausfuhr gestellt werden.

Neueste amtliche Kurse

Table with columns for Anleihen, Bankaktien, Industrieaktien, Schiffahrtsaktien, and Freiverkehrswerte. Includes items like Reichsanleihe, Sparprämienanleihe, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Viehmarkt in Mannheim

am 16. Juli 1923. Es waren aufgetrieben: 929 Stück Großvieh, davon: 99 Ochsen, 184 Füllen, 646 Kühe und Rinder, ferner 182 Kälber, 73 Schafe, 792 Schweine, 123 Arbeitspferde, 15 Schlachtpferde.

Preise für 1/2 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1. Klasse 21-23 000 Mk., 2. Klasse 20-21 000 Mk., 3. Klasse 17-19 000 Mk., 4. Klasse 15-18 000 Mk., Füllen: 1. Klasse 20-21 000 Mk., 2. Klasse 19-20 000 Mk., 3. Klasse 16-18 000 Mk., Kühe und Rinder: 1. Klasse 22-23 000 Mk., 2. Klasse 20-22 000 Mk., 3. Klasse 18-19 000 Mk., 4. Klasse 15 000-16 000 Mk., 5. Klasse 13-15 000 Mk., Kälber: 26-32 000 Mk., Schafe 12-16 000 Mk., Schweine: 1. Klasse 36-38 000 Mk., 2. Klasse 36-37 000 Mk., 3. Klasse 35-36 000 Mk., 4. Klasse 34-35 000 Mk., 5. Klasse 32-33 000 Mk., 6. Klasse 32-34 000 Mk., Arbeitspferde: 20-60 Millionen, Schlachtpferde: 4-9 Millionen das Stück.

Markterlauf: mit Großvieh ruhig, nicht geräumt, mit Kälbern, Schweinen lebhaft, ausverkauft, mit Pferden lebhaft.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Ställe für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

An unsere Bezieher!

Wir sehen uns, wie alle anderen Zeitungen, durch die ganz außergewöhnlichen Preissteigerungen der ersten Julihälfte gezwungen, den für Monat Juli festgesetzten Bezugspreis um eine

Nachzahlung von 8000 Mark

zu erhöhen. Die wöchentlichen starken Lohnerhöhungen, die Berechnung des Papierpreises nach dem Dollarstand und die Verteuerung aller sonstigen Unkosten, teilweise mit rückwirkender Kraft, machen es unmöglich, den Bezugspreis auf einen ganzen Monat fest vorauszubestimmen.

Wir bitten, dieser Sachlage - die durch fast tägliche Preissteigerungen in anderen Geschäftszweigen grell beleuchtet wird - Rechnung zu tragen und den Trägerinnen den Betrag gegen besondere Quittung auszuhändigen bezw. durch beiliegende Zahlkarte einzulösen zu wollen.

Sinsheim, 15. Juli 1923.

Verlag des Landboten.

Advertisement for 'feurio!' soap. Features large stylized letters 'f' and 'feurio!' and text: 'Warum benutzt die Hausfrau feurio? Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert...'.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 43. Die Ausführung des Reichsmietengesetzes hier die Neufestsetzung der Hundertfüße betr. Die Entschließung des Bezirksrats vom 11. 5. 23. tritt mit Wirkung vom 31. Juli 1923 außer Kraft. Die Hundertfüße für die Abzüge, sowie für die Zuschläge werden mit Wirkung vom 1. August 1923 gemäß §§ 2, 3, 7, 10, 15, 17, 18 und 21 Abs. 2 der badischen Ausführungsverordnung zum R. M. G. vom 24. Juni 1922 wie folgt festgesetzt:

Jagdverpachtung.

Am Mittwoch, den 1. August ds. Js., nachmittags 1 Uhr, wird im Rathaus dahier die Ausübung hiesiger Gemeindegagd im Flächinhalt von ca. 422 ha auf weitere 6 Jahre, vom 2. Februar 1924 bis 1. Februar 1930, öffentlich versteigert. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze des Jagdpasses befinden, oder durch bezirksamtliches Zeugnis nachweisen, daß gegen die Erteilung eines Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrags liegt bis zur Versteigerung zur Einsicht im Rathause dahier auf. Tresschklingen, den 10. Juli 1923. Der Gemeinderat: Flach, Bürgermeister. Merkle, Kasschr.

Advertisement for 'Waffen' (Weapons) by Alfr. Lohfink, Heidelberg. Lists 'Munition - Feldstecher', 'Mauserpistolen', 'An- und Verkauf - Tausch', 'Rehgehörnsammlung'.

Advertisement for 'Dreschmaschinen' (Threshing machines) and 'Strohpresen' (Straw presses) by J. Dieffenbacher Söhne, Eppingen (Baden).

Advertisement for 'Grundstück' (Real estate) located in Erbsental 24 Nr., for sale or lease.

Advertisement for 'Vorführung u. Prämierung von Hunden' (Dog show and prize giving) on Sunday, July 22, at the Turnhalle Sinsheim.

Advertisement for 'Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.' (Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G.) with branch in Sinsheim, managed by Adolf Lichdi.

Advertisement for 'Sommerhüte' (Summer hats) and 'Mädchen' (Girls) for sale or hire.

Advertisement for 'Max Meyer, Bankgeschäft, Heilbronn' (Max Meyer, Bank Business, Heilbronn) with branch in Sinsheim, offering 'An- und Verkauf Wertpapiere' (Buy and Sell Securities).